

Geld aus Dresden – wenn der Topf aber nun ein Loch hat...

Plauen – Zuerst die gute Nachricht: Über den Strukturmittelfond fließen ab 2019 insgesamt sieben Millionen Euro, die für höhere Einkommen der Mitarbeiter an Theatern und die kulturelle Bildung verwendet werden sollen – den Einrichtungen also die Möglichkeit eröffnen, sich „in die Fläche zu bewegen“. Man habe in einem Gespräch mit der sächsischen Kultusministerin Eva-Maria Stange signalisiert bekommen, dass von diesen Mitteln auch das Theater Plauen-Zwickau profitieren werde, informierte Geschäftsführerin Sandra Kaiser die Mitglieder des Kultur- und Sportausschusses, die auf Antrag der CDU regelmäßig über die aktuellen Strukturmaßnahmen an ihrem Hause berichtet. Wenn der Topf aber nicht für alle reiche – diese Frage sei in Dresden unbeantwortet geblieben. Wie auch die mindestens ebenso wichtige Frage wie es weitergehe, wenn das Strukturprogramm 2022 wieder auslaufe. Sollten die Haustarifverträge, die den Theatermitarbeitern jahrelang Gehaltsverzicht aufzwingen, zum 1. Januar 2019 gelöst werden, steigen auch die Löhne und Gehälter. Diese daraus resultierende Summe und weitere Kosten zu schultern, würde ab 2022 den Trägern obliegen. Eine Absichtserklärung des Ministeriums wäre da schon hilfreich, so Kaiser, die auf die Frage von Ausschussmitglied Stefan Fraas, um welche Summen es sich eigentlich handele, von einem siebenstelligen Betrag sprach. Sollte die Last bei den Trägern – also den Städten Plauen, Zwickau und dem Kulturraum – verbleiben, sieht auch sie kaum noch Spielraum. „Das Theater ist ausgezehrt, mehr geht nicht. Schlimmstenfalls wird dann jede Sparte auf den Prüfstand gestellt. Ich kann nur auf die Gesellschafter hoffen“, so Kaiser. Bürgermeister Steffen Zenner gab sich kämpferisch: „Dresden ist Dienstleister, dort müssen wir uns auch unser Geld holen.“ tp